

TOD UND EWIGKEIT

DIE MÜNSTER-MUMIE IM
FOKUS DER FORSCHUNG

Veröffentlichungen des Archäologischen Museums
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster,

herausgegeben von
Achim Lichtenberger, Angelika Lohwasser und H.-Helge Nieswandt

Band 7

ISBN: 978-3-944327-47-1



Tote und Gräber

Herausforderungen in der Archäologie | Jana Eger und Angelika Lohwasser

GRÄBER SIND FÜR DIE ARCHÄOLOGIE EINE BESONDERS INFORMATIVE QUELLE. SIE KÖNNEN HINWEISE AUF DIE HIERARCHIE DER GESELLSCHAFT, ABER AUCH AUF DIE JENSEITSVORSTELLUNGEN UND DEN TOTENKULT GEBEN. DIE STERBLICHEN ÜBERRESTE SELBST – MEIST SKELETTE – SIND DARÜBER HINAUS DER UNMITTELBARSTE ZUGANG ZU DEN ANTIKEN MENSCHEN. ANHAND DER KNOCHEN KÖNNEN GESCHLECHT, ALTER, GRÖSSE, BRÜCHE UND DEFORMATIONEN ERKANNT WERDEN. VERSCHIEDENE MODERNE ANALYSEVERFAHREN ERLAUBEN, EINE FÜLLE VON INDIVIDUELLEN INFORMATIONEN ÜBER ERNÄHRUNG, KRANKHEITEN UND VERWANDTSCHAFTSBEZIEHUNGEN AUS DEN SKELETTEN ZU GEWINNEN. NICHT NUR DIE GRÄBER, SONDERN AUCH DIE TOTEN SELBST FÜHREN SO ZU NEUEN WISSENSCHAFTLICHEN ERKENNTNISSEN.

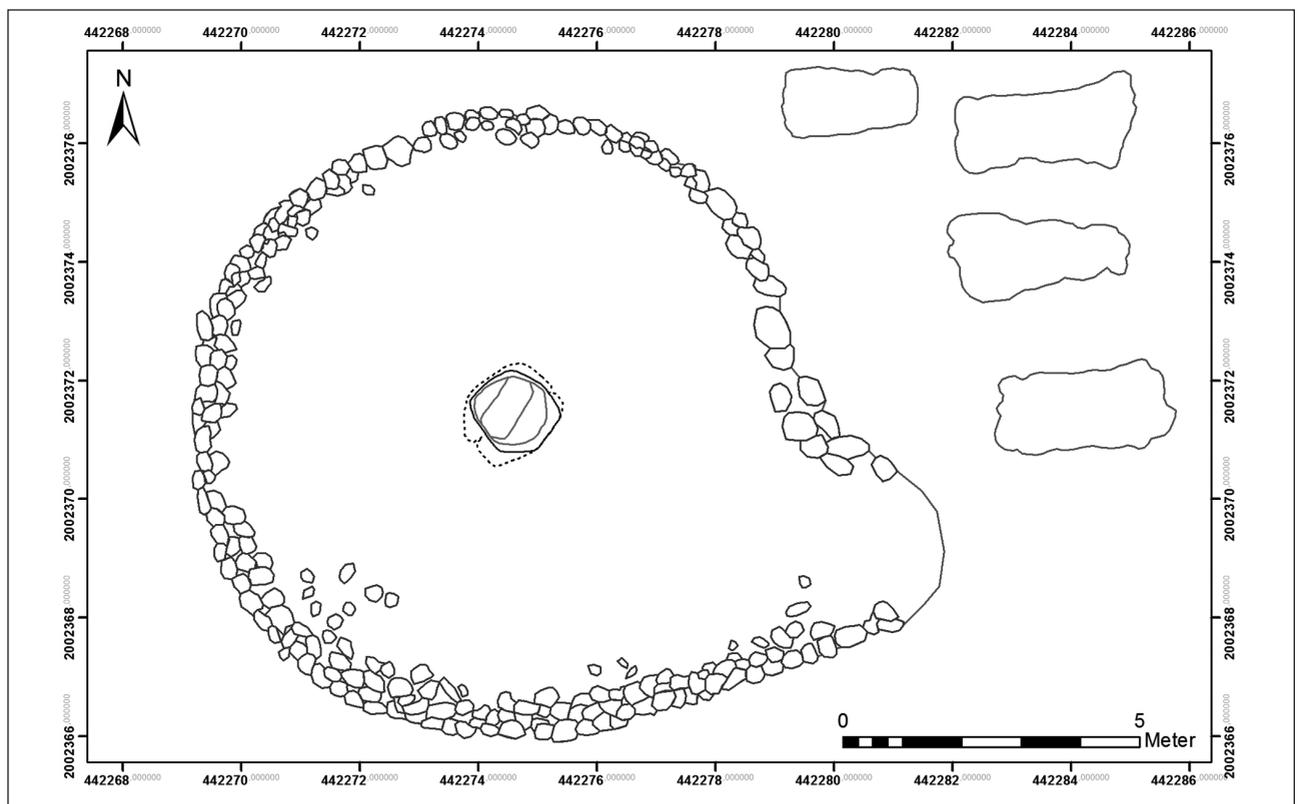


Ausgedehnter Friedhof mit Hügelgräbern im Wadi Abu Dom

Daher ist es in der Archäologie üblich, die Verstorbenen selbst als Quelle in die Forschung einzubeziehen. Doch stellen sich hier auch ethische Fragen: Wie gehen wir mit den sterblichen Überresten um, wenn die direkten Untersuchungen am Skelett abgeschlossen sind? Oft landen sie in Kisten verpackt in Kellern von Museen oder Forschungsinstitutionen. Im Projekt Wadi Abu Dom Itinerary, einem Feldforschungsprojekt im Sudan, haben wir uns entschieden, alle Skelette nach der ausführlichen anthropologischen Dokumentation wieder in ihren ursprünglichen Gräbern zu bestatten. Auch die Graboberbauten werden in ihrer originalen Form wieder errichtet. Die in der Archäologie übliche genaue Dokumentation ist daher Basis nicht nur für die wissenschaftliche Auswertung, sondern auch für den Wiederaufbau der Gräber.



Das Hügelgrab 5500-1 im Wadi Abu Dom



CAD- Plan des Grabes 5500-1



Das Steinkistengrab 5500-3

Die Friedhöfe im Wadi Abu Dom

Im Wadi Abu Dom (Sudan), das sich vom Nil aus in die Bayuda-Wüste erstreckt, liegen ausgedehnte Friedhöfe aus der Spätantike und dem christlichen Mittelalter. Seit 2015 finden dort gezielte Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der WWU statt. Mit diesen Arbeiten soll die Bestattungskultur im Wadi Abu Dom untersucht werden: Anhand der vorhandenen Gräber soll herausgefunden werden, ob und wie sich die Kultur der Wüstenbewohner von der des Niltals unterscheidet. Dafür werden nicht nur die Grabbauten selbst sowie die Grabbeigaben erforscht, sondern es kommen auch modernste naturwissenschaftliche Methoden wie Isotopen- und DNA-Analysen zum Einsatz.

Die verschiedenen Grabtypen

Obwohl die Gräber auf den ersten Blick nicht zu den spektakulärsten Grabanlagen dieser Gegend zählen, erbrachten die Münsteraner Grabungen einige interessante und zum Teil überraschende Ergebnisse. Bei den ausgegrabenen Grabbauten handelt es sich zum einen um runde bis ovale Hügelgräber, sogenannte Tumuli, die meist eine 0,5 bis



Der Verstorbene in der Grabgrube mit Beigaben

1 m hohe Erdaufschüttung und einen Durchmesser von 4 bis 15 m aufweisen können. Die Bestattung befindet sich in einer einfachen Grabkammer unterhalb eines Schachtes. Die Individuen liegen dort gemeinsam mit verschiedenen Grabbeigaben in Hockerstellung. Diese Bestattungsform war im Sudan in der Spätantike üblich. Zum anderen gibt es Steinkistengräber aus der Zeit des christlichen Mittelalters. Diese bestehen aus einem rechteckig aufgeschichteten Oberbau, der eine Höhe von 1,5 m erreichen kann und durchschnittlich 2 m lang ist. Die Grablegen sind als Grabgruben in den Fels darunter eingetieft. Die christlich Bestatteten liegen ausgestreckt auf dem Rücken und weisen keine Grabbeigaben auf.

Der „Tumulus der Jägerin“



Das freigelegte Skelett

Besondere Überraschungen barg ein flaches Hügelgrab. Bei den Grabungsarbeiten kamen zunächst keine allzu ungewöhnlichen Befunde zutage: Der Schacht und die einfache Grabkammer ähnelten denen anderer Anlagen dieser Gegend und entsprachen somit den Erwartungen der Ausgräber.

Erfreulich war lediglich die Tatsache, dass die Bestattung zwar von Grabräubern nicht völlig unberührt geblieben war, aber dennoch große Teile des Skeletts und diverse Grabbeigaben aufgefunden werden konnten. Bei den Grabbeigaben handelt es sich unter anderem um zahlreiche türkisfarbene Fayenceperlen, die dem Toten als Schmuck beigegeben worden sind. Neben den Perlen und Scherben von Keramikgefäßen fanden wir auch noch vier eiserne Pfeilspitzen und einen Daumenring, der beim Spannen eines Bogens den Daumen entlasten und vor Verletzungen schützen sollte. Aufgrund dieser Waffen erschien es naheliegend, hier die Bestattung eines Jägers oder Kriegers zu vermuten. Bei früheren Grabungen wurden solche Bestattungen häufig mehr oder weniger automatisch als Gräber von Männern identifiziert. Die anthropologische Untersuchung der Knochen ergab jedoch zu unserer großen Überraschung, dass es sich wahrscheinlich um eine Frau handelt – auch Frauen wurden also zu dieser Zeit mit Waffen bestattet.



Gefäße aus einem postmeroitischen Hügelgrab (Sudan National Museum Khartoum)



Funde: Perlen, Pfeilspitzen, Daumenring (Sudan National Museum Khartoum, Inv. 37995, 37993, 37994)



Selbstverständlich kümmern sich Archäologen nicht nur um die Dokumentation der Befunde vor Ort. Viele Funde werden in Deutschland weiteren Analysen und Bearbeitungen unterzogen. So wurden die Pfeilspitzen an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin konserviert und restauriert. Nach der Entfernung der Korrosionsschicht zeigte sich, dass sich an dem relativ dünnen Blatt der Pfeilspitzen feine Widerhaken befinden, die sich besonders für die Jagd, jedoch weniger für eine kriegerische Auseinandersetzung eignen. Daher gehen wir derzeit eher von dem Grab einer Jägerin als dem einer Kriegerin aus.

Hügelgräber aus christlicher Zeit



Fragmente eines Leichentuches

Im christlichen Nubien wurden die Hügelgräber gewöhnlich von den Steinkistengräbern abgelöst. Ein Ziel der Grabungen war, herauszufinden, ob zwischen der spätantiken und der christlichen Epoche ein Bruch mit Bevölkerungsverschiebungen oder aber ein fließender Übergang stattgefunden hat. Als wir auf zwei Tumulusgräber stießen, die jedoch christliche Bestattungen mit einem Leichentuch aufwiesen, erschien es zunächst so, als läge dort eine solche Übergangsphase zwischen der spätantiken und der mittelalterlichen Kultur vor. Allerdings ergaben Kohlenstoffanalysen, dass diese unerwarteterweise in das 8. bis 9. Jahrhundert nach Christus und nicht in die Zeit der Christianisierung im 6. bis 7. Jahrhundert datieren.

Dies führt uns zu der Erkenntnis, dass in diesen abgelegenen Gebieten weitab vom Niltal althergebrachte Sitten und Bräuche noch lange weiter gepflegt wurden, als sie in den damaligen wirtschaftlichen und kulturellen Zentren im Flusstal schon lange aus der Mode gekommen waren.

3D-Dokumentation

Eine Ausgrabung heißt immer auch, dass Befunde wie Teile der Graboberbauten zerstört werden müssen. Um diese Strukturen dennoch so gut wie möglich für die Nachwelt zu erhalten, fertigten wir von jedem ausgegrabenen Graboberbau ein 3D-Modell an. Solche Modelle werden mit einer Methode erstellt, bei der von verschiedenen Seiten und Höhen zahlreiche Fotos gemacht werden, aus deren Überlappungen eine spezielle Software eine dreidimensionale Punktwolke errechnen kann.

Abschluss der Grabungen: Wiederbestattungen

Die Arbeiten auf den Friedhöfen wurden so geplant und durchgeführt, dass alle ausgegrabenen Individuen zum Abschluss der Grabungen wieder bestattet werden konnten. Daher entnahmen wir für alle in Deutschland notwendigen Untersuchungen wie Isotopen- und DNA-Analysen umfangreiche Proben. Danach legten wir die Skelette wieder in ihre jeweilige Grabgrube.



3D-Rekonstruktion eines Grabes, die nach der Ausgrabung den Wiederaufbau gewährleistet.

Zu einer Wiederbestattung gehört auch, dass die Gräber und ihre Oberbauten so gut wie möglich rekonstruiert werden. Dabei helfen uns die bereits genannten 3D-Modelle, nach denen die Graboberbauten steingenaue wieder aufgebaut werden konnten. Damit auch zukünftige Archäologen sofort wissen, dass diese Gräber bereits einmal wissenschaftlich geöffnet worden sind, ist es nicht unüblich, dass moderne Gegenstände in die Verfüllung gelegt werden. Da die Individuen in den spätantiken Tumuli mit Keramikgefäßen, sogenannten *beer jars*, bestattet worden sind und diese wegen ihrer wissenschaftlichen Auswertung nicht wieder mit ins Grab gegeben werden, entschlossen wir uns, bei der Wiederbestattung moderne Flaschen einer örtlichen Limonade mit ins Grab zu legen – den damaligen Menschen war es offenbar wichtig, ihren Mitmenschen ein Getränk auf die letzte Reise mitzugeben.

Als Archäologen muss uns bewusst sein, dass die Toten nicht nur wissenschaftliche Informationen liefern, sondern einst Menschen waren, die mit Respekt und entsprechend ihrer Kultur behandelt werden sollten.